

## Ethikerin Kummer warnt vor Trisomie 21-Bluttest auf Kassenkosten

Wien, 05.09.2018 (KAP) Heftige Kritik an einer absehbaren Kostenübernahme eines Bluttests auf Trisomie bei Risikoschwangerschaften in Deutschland übt die Wiener Ethikerin Susanne Kummer. Schwangere würden "mit ethischen Konflikten alleine gelassen", warnte die Geschäftsführerin des Instituts für Medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE) am Mittwoch in einer Stellungnahme. Gefördert werde damit auch eine "Selektionslogik" der Pränataldiagnostik, bei der "in einer Art Rasterfahndung" jedes auffällige Kind erfasst werden wolle - mit der Abtreibung als einzige verfügbare "Therapie", so die Expertin.

Beim sogenannten "Pranea-Test" des Herstellers "LifeCodexx" zeigt eine einzige Blutentnahme von der Mutter, ob das Kind in ihrem Bauch einen Chromosomenfehler hat. Man umgeht dabei die bisher nötige Fruchtwasseruntersuchung, welche das Risiko eines Spontanaborts (es trat bei rund einem Prozent der Fälle auf) mit sich bringt. Der seit 2012 verfügbare Bluttest für Frauen ab der 12. Schwangerschaftswoche kostet rund 1.200 Euro. Außer in Großbritannien ist auch in Deutschland eine baldige Übernahme durch die Krankenkasse sehr wahrscheinlich. Ein dafür erstelltes Gutachten bescheinigt dem Test, dass er für Trisomie 21 eine Treffsicherheit erreicht, die zu 99 Prozent jener der invasiven Methoden entspricht. Für die selteneren Trisomien 13 und 18 gibt es hingegen keine robusten Schätzungen.

Alarm geschlagen haben bisher zahlreiche Behindertenverbände, NGOs und Kirchen: Der Bluttest auf Down-Syndrom verstoße gegen die UN-Behindertenrechtskonvention und fördere eugenische Praktiken. Argumente, denen sich die Wiener Bioethikerin anschließt. Ein ethischer Konflikt entstehe, auf den Schwangere nicht vorbereitet seien; vielmehr würden sie mit der Entscheidung alleine gelassen, bemängelte Kummer. Statt die Frage nach dem Umgang mit Menschen mit Behinderung alleine auf die Frau abzuschieben, müsse sich die Gesellschaft fragen: "Wollen wir eine routinemäßige Selektion von Menschen mit Behinderung und welche Alternative haben wir?", so die IMABE-Geschäftsführerin.

Auch den Kritikpunkt, wonach staatliche Finanzierung von molekularbiologischen Tests das Tor für weitere Genchecks öffne, unterstützte Kummer. Künftig werde es "schwer argumentierbar, warum der Staat einen Test auf Trisomie 21 finanziert, aber nicht für Chorea Huntington oder Brustkrebs, sobald diese auf dem Markt sind". Sobald die derartigen Tests in die Regelversorgung kämen, wachse auch der Druck auf werdende Eltern, diese auch zu nutzen.

Inzwischen macht das Versprechen der immer früheren und exakteren Diagnose das Geschäft mit nicht-invasiven Pränataltests (NIPT) derzeit zum boomenden Markt: Ein aktueller Bericht von "Research and Markets" sieht bis 2025 zweistellige Wachstumsraten, auf bis 2,5 Milliarden US-Dollar im Vergleich zu 0,53 Milliarden US-Dollar im Jahr 2013. Gegenstimmen gibt es jedoch auch aus der Politik: Zuletzt hatten zehn deutsche Bundestagsabgeordnete aus fünf Parteien - CDU/CSU, SPD, FDP, Linke und Grüne - in einem gemeinsamen Positionspapier angekündigt, eine Ethikdebatte über die Nutzen und Risiken pränataler Bluttests anzustoßen.